

*Kieval, Hillel J.: The Making of Czech Jewry. National Conflict and Jewish Society in Bohemia, 1870–1918.*

Oxford University Press, New York – London 1988, 279 S., 12 Abb. (Studies in Jewish History).

Kievals Thema ist der umfassende soziale und kulturelle Wandlungsprozeß, der den jüdischen Bevölkerungsteil in Böhmen zwischen 1870 und den beiden ersten Dezenen des 20. Jahrhunderts erfaßte und die Grundlagen für die Konstituierung der modernen jüdischen Gesellschaft in der Tschechoslowakei schuf. Nach den vom aufgeklärten habsburgischen Absolutismus der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts initiierten Reformen, die den Rahmen für die staatsbürgerliche, kulturelle und wirtschaftliche Emanzipation der böhmischen Juden bildeten, bezeichnete der im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts einsetzende Wandlungsprozeß in der Tat einen zweiten fundamentalen Emanzipations- und Modernisierungsschub, eine „secondary acculturation“

(Kieval), die die Juden als soziale Großgruppe endgültig auf das Strukturniveau einer voll ausgebildeten, d. h. in ihren wesentlichen Funktionen differenzierten und rationalisierten Gesellschaft hob.

Die wichtigsten Elemente und Bedingungsfaktoren dieses gesellschaftlichen Strukturwandels sind stichwortartig folgende: Umschichtung des jüdischen Bevölkerungsteils in den städtischen Bereich (1910 lebten mehr als ein Drittel der böhmischen Juden in Prag und fast 70 Prozent in Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern, während rund 70 Jahre zuvor über 80 Prozent der Juden in Böhmen außerhalb Prags in Dörfern und Kleinstädten ansässig gewesen waren); Urbanisierung der jüdischen Gemeinden; Säkularisierung des Schulwesens; zunehmende Abkehr von der liberalen, kosmopolitisch geprägten deutschen Kultur; Formierung eines kulturellen und politischen Selbstverständnisses auf jüdisch-nationaler Grundlage, die gleichwohl nicht zur Ausbildung eines homogenen, unifizierenden und integrierenden jüdischen nationalen Bewußtseins führt: dem widersprechen die langfristig wirksame Tendenz zur Assimilierung an den tschechischen Bevölkerungsanteil Böhmens und der zum Programm erhobene, bewußt rezipierte Bilingualismus.

Kieval versteht die Entwicklung des jüdischen Bevölkerungsteils in Böhmen zwischen 1870 und 1918 im Kern in der Tat als eine Art „nation-building“-Prozeß, dem am Ende dann nur noch die eindeutige Verwirklichung der Zielvorstellung fehlt, eben die Konstituierung einer Nation. Jedenfalls sind alle Elemente, die Kieval als Antriebsfaktoren dieses Prozesses ausmacht, den einschlägigen Theorien zur Nationswerdung entnommen. Zwei Bewegungen sind es, die – dem Autor zufolge – den Motor dieser Entwicklung bildeten: die tschechisch-jüdische Bewegung (konzentriert um die Zeitschrift *Rozvoj*) und die zionistische Bewegung (mit dem Akademikerverein *Bar Kochba* als Mittelpunkt). Ausgangspunkt und Zielsetzung beider Bewegungen mögen auf den ersten Blick unvereinbar erscheinen. Folgt man den Argumenten des Autors, so hatten sie sowohl eine gemeinsame Wurzel als auch ein – zumindest in der allgemeinen Tendenz – gemeinsames Ziel: Ihre Entstehung verdankte die eine wie die andere Bewegung dem deutsch-tschechischen nationalen Konflikt in Böhmen, zwischen dessen Fronten die Juden zerrieben zu werden drohten und der die Juden deshalb dazu zwang, sich als Gruppe stärker zusammenzuschließen. Beide Bewegungen kamen zudem aus der Kritik an einem fundamentalen Entwicklungsmuster der jüdischen Geschichte in Mitteleuropa seit dem Absolutismus und der Aufklärung: daß seitdem jüdische Kultur im weitesten Sinne mit deutscher Kultur gleichgesetzt worden war, erschien nun als „Abweichung“ von einer geschichtlichen Entwicklung, die genuin jüdische Wertorientierungen und Interessen verwirklichte. In ihren Zielvorstellungen fielen die beiden Bewegungen insofern zusammen, als sie eine Kultur hervorbringen wollten, die sich aus jüdischen und christlichen Quellen gleichermaßen speiste und nicht nur als Bindemittel zwischen Tschechen und Deutschen in Böhmen, sondern als Alternative zur nationalistischen Desintegration europäischer Kultur und Zivilisation überhaupt dienen sollte.

Kievals Darstellung wirft eine Reihe von Fragen auf, vielleicht gerade deshalb, weil sie von explizierten theoretischen Prämissen ausgeht und versucht, das komplizierte Beziehungsgeflecht zwischen Juden, Tschechen und Deutschen in Böhmen in einen gesellschaftsgeschichtlichen Ordnungszusammenhang zu bringen und dabei not-

wendigerweise selektiv verfahren muß. Problematisch erscheinen einmal die Annahmen über die Entstehungsbedingungen der zionistischen Bewegung. An dem zum Vergleich herangezogenen Beispiel Ungarn argumentiert der Autor damit, daß sich zionistische Tendenzen dann nur schwach herausbildeten, wenn die Juden unter liberalen gesamtgesellschaftlichen Bedingungen sozial, wirtschaftlich und kulturell in hohem Maße integriert werden konnten. Böhmen ist freilich – trotz gewisser antisemitischer Strömungen im 19. Jahrhundert – ebenfalls ein Beispiel dafür, daß die gesellschaftliche Integration der Juden im großen und ganzen gelang – dennoch kam hier, wie Kieval meint, eine recht starke zionistische Bewegung in Gang. Letzteres erscheint mir jedoch fraglich: Ist nicht die zionistische Bewegung gerade in Böhmen – ganz im Gegensatz zur Slowakei und zu Karpatenrußland – immer eine Angelegenheit relativ kleiner intellektueller Zirkel gewesen, die die Masse der jüdischen Bevölkerung nicht erreichte? Gewiß hat in Böhmen das Bekenntnis zur jüdischen Nationalität langfristig deutlich zugenommen, doch fiel dieses Bekenntnis eben nicht mit einem Bekenntnis zum Zionismus zusammen.

Klärungsbedürftig ist ferner die eigenwillige Anwendung der „nation-building“-Theorie durch den Autor. Die Elemente dieser Theorie sind ursprünglich so definiert worden, daß sie die Begründung für einen spezifischen gesellschaftlichen Integrations- und Unifizierungsprozeß liefern. Kieval benutzt ebenfalls, wie erwähnt, sämtliche Bausteine dieser Theorie, läßt aber am Ende daraus ein anderes Resultat entstehen. Wenn die Wirkungsfaktoren A, B und C sowohl X als auch Y ergeben können, sind A, B und C – dies ist ein denkbarer logischer Einwand – offensichtlich keineswegs eindeutig bestimmte bzw. bestimmbare Kategorien. Der von Kieval unterstellte gerichtete Prozeß der nationalen Formierung der jüdischen Gesellschaft in Böhmen kann daher kaum den teleologischen Charakter besessen haben, den die Untersuchung suggeriert.